

Archived at <http://orgprints.org/35039/>

Biodiversität für die Zukunft planen

Nützlinge / Für Wildtiere und Bestäuber sind natürliche Lebensräume zu schaffen.

FRICK Nach der Getreideernte kommt die Gelegenheit, sich die Zeit zu nehmen, um die Biodiversität auf dem Betrieb zu überdenken. Biete ich genügend wertvolle naturnahe Flächen für Wildtiere, Nützlinge und Bestäuber? Finden diese das ganze Jahr über genügend Nahrung, Nist- und Unterschlupfmöglichkeiten, so dass sie sich dauerhaft ansiedeln können und zu wichtigen Helfern bei der Schädlingsbekämpfung werden?



Es lohnt sich

Für die Planung lohnt es sich häufig, eine Beratungsperson beizuziehen. Diese hat die nötige Distanz, um das Potenzial des Betriebes einzuschätzen, und gibt Tipps für die Anlage und Pflege von Biodiversitätsförderflächen (BFF). Vernetzungsprojekte geben ebenfalls wichtige Vorgaben und Empfehlungen für die zu fördernden Arten in Ihrer Region. Sie bieten ausserdem finanzielle Unterstützung für Pflanz- und Saatgut an. Man kann aber auch selber planen. In diesem Fall schaut man in einem ersten Schritt, dass bestehende BFF verbessert und vorhandene natürliche Lebensräume miteinander vernetzt werden.

Neue Elemente

Bei der Anlage von neuen Elementen sollen nach Möglichkeit die Exposition und die Topografie des Geländes berücksichtigt werden. So kann zum Beispiel eine Hecke an einem unproduktiven Bord angelegt werden. Son-



Wildbienen kann man mit Nisthilfen gezielt fördern.

(Bild Ip)

nige, trockene, flachgründige Parzellen oder weniger produktive Ackerflächen eignen sich besonders gut für extensive Wiesen, Buntbrachen oder Säume.

Um einen ökologischen und ökonomischen Mehrwert zu erzielen, soll bei allen neu geplanten Flächen die Qualität II angestrebt werden. Dass die BFF im Betriebsablauf gut integriert werden, ist am wichtigsten. Der Arbeitsaufwand für die Neuanlage und Pflege von anspruchsvollen Elementen darf nicht unterschätzt werden. Zu guter Letzt sollte bei der Möblierung eines Betriebes an Kleinstrukturen gedacht werden: Stein- und Asthaufen, Holzbeigen, spätgemähte Hangstücke, tote Bäume und Ähnliches sind wichtige Trittsteine und Unterschlupfmöglichkeiten für kleine Tiere. Mit Nisthilfen und Nistkästen können zusätzlich Vögel, Fledermäuse oder Wildbienen gefördert werden. Für Ihre Anstrengungen bedankt sich die Biodiversität mit höherer Bestäubung und Schädlingsregulierung, Schutz Ihrer Böden gegen Erosion und vielem mehr.

Véronique Chevillat, FiBL

Maisernte nicht verpassen

Neuansaat / Wegen der Trockenheit konnte vielerorts noch keine Kunstwiese angesät werden.

ZOLLIKOFEN Aufgrund der Trockenheit sind in vielen Regionen die Kunstwiesen noch nicht angesät worden oder die Neuansaat sind vertrocknet. Vielerorts gab es in den letzten Tagen Niederschläge, die eine Ansaat jetzt möglich machen. Die altbekannten Grundsätze zur Ansaat sind bei trockenen Bedingungen erst recht zu beachten:

Pflug: Eine Bodenbearbeitung bedeutet immer auch einen Wasserverlust. Den Pflug deshalb nur bei viel Ausfallgetreide oder einem hohen Unkrautdruck einsetzen.

Deckfrüchte: Auf Deckfrüchte – vor allem in länger dauernden Mischungen – verzichten. Deckfrüchte liefern zwar im ersten Aufwuchs unter guten Bedingungen etwas mehr Ertrag, brauchen aber viel Wasser und konkurrieren die Gräser und Kleearten, die in den nächsten Jahren Ertrag bringen müssen.

Erosion: Bei den aktuell teilweise starken Sommerniederschlägen auf den ausgetrockneten Boden ist das Erosionsrisiko besonders hoch. Ein nicht allzu feines Saatbett (Fünflibertest) reduziert dieses Risiko etwas und kann Verschlammungen vorbeugen.

Drillsaat: Bei den vorherrschenden trockenen Bedingungen ist eine Drillsaat von Vorteil. Bei einer Saatgutablage von 1 bis 2 cm Tiefe hat das Saatkorn besseren Anschluss ans Bodenwasser, das Vertrocknungsrisiko ist deutlich kleiner. Je tiefer gesät wird, desto schlechter keimen jedoch Klee und die Wiesenrispe – bei der Wahl der Saattechnik ist deshalb unbedingt auch die Artenzusammensetzung der gewählten Mischung zu beachten.

Bodenschluss: Walzen nicht vergessen. So wird der Bodenschluss zusätzlich verbessert.

Blacken: Neuanlagen auf Blacken kontrollieren. Ist eine Flächenbehandlung angezeigt, diese im ersten Aufwuchs durch-



Maiskolben mit unterschiedlichem Reifegrad.

(Bild David Perler)

führen, sobald der Klee zwei bis drei echte Blätter hat.

Gülle: Vorsicht beim Gülleeinsatz in Neuanlagen. Am besten wird sie vor der Saat leicht in den Boden eingearbeitet. Später nur bei besten Bedingungen und gut verdünnt. Achtung, Verbrennungsgefahr von Keimlingen und Wurzeln! Bei der Bemessung der Düngermenge der Nachlieferung der Vorkultur berücksichtigen. In den warmen Böden kann diese bei einsetzendem Niederschlag beträchtlich sein.

Beschleunigte Reife

Hohe Temperaturen und Trockenheit beschleunigen die Reife des Silomaises. Es gilt also, den Trockensubstanzgehalt der einzelnen Parzellen besonders

gut zu beobachten. Der optimale Erntezeitpunkt liegt bei einem TS-Gehalt der Ganzpflanze zwischen 30% und 35% (Kolben 50% bis 60%). Bei einer späteren Ernte fällt der TS-Ertrag zwar höher aus, die Gärqualität der Silage und die Verdaulichkeit der Stärke im Pansen nehmen jedoch deutlich ab. Zur Bestimmung der Maisreife bestehen mehrere Möglichkeiten. Eine davon

ist das Berechnen der Wärmesumme. Dazu werden sämtliche Temperatur-Tagesmittelwerte seit dem Saattermin bis zum heutigen Tag zusammengezählt. Da unter 6°C und über 30°C kein Wachstum stattfindet, werden nur die Tagesmittelwerte innerhalb dieser Grenzen berücksichtigt. Bei Wassermangel wird



Tipps der Woche

- Ist genug Feuchtigkeit im Boden, gelingt eine Neuansaat.
- Die Reifung des Silomaises wurde infolge des warmen Wetters beschleunigt.
- Das Mais im Silo gut verdichten.

pf

die Temperatursumme angepasst. Auf www.agroscope.ch ► Silomaisreife wird, unter Angabe des Standorts und des Saatzeitpunkts, anhand der Temperatursumme der TS-Gehalt für die ganze Pflanze in Ihrer Region geschätzt. Mit der Fingernagelprobe kann der Reifegrad im Feld zuverlässig bestimmt werden. Der optimale Reifegrad für Silomais ist erreicht, sobald das Korn noch ritzbar und innen teigig bis mehlig ist. In einem Mikrowellengerät mit Auftaufunktion kann der TS-Gehalt von gehäckseltem Erntegut auch zu Hause in der Küche zuverlässig bestimmt werden. Anleitungen dazu finden Sie im Internet.

Bei Trockenheitsschäden

- Solange Kolben und Blätter noch grün sind, kann bei Regen noch mit einem Zuwachs gerechnet werden.
- Haben sich die Kolben schlecht oder gar nicht ausgebildet, ist der Zuckergehalt der Restpflanze für die Konservierung wichtig. Solche Bestände sollten, wenn möglich, früher eingesilert werden.
- Gutes Häckseln und Verdichten sind bei trockenen Pflanzen besonders wichtig!
- Um Nacherwärmung und Fehlgärungen vorzubeugen kann bei geschädigten Beständen ein Siliermittel der Liste B eingesetzt werden.

Barbara Mosimann, Inforama Rütli

Verwirrungstechnik leicht gemacht

Stähler-Tag / In Weinfelden stand ein Zuckerrüben-Fungizid-Versuch im Zentrum. Aber auch die Wurmbekämpfung im Obstbau war ein Thema.

WEINFELDEN Es ist der Wunsch jedes Bauern und gleichzeitig der Albtraum der Verantwortlichen für Versuche: Unterschiedliche Zuckerrübensorten und Fungizid-Strategien sollten auf dem Feld der Familie Jöhr aus Weinelden TG den Besuchern des Stähler-Tages bildhaft aufzeigen, was funktioniert und was nicht.

Zu trocken für Pilze

«Der Befallsdruck für Cercospora ist heuer in dieser Gegend sehr tief», erklärte Andreas Friedli, Leiter technisches Marketing und Entwicklung, den Besuchern am Stähler-Tag. Die Temperaturen wären günstig gewesen, jedoch fehlte die Feuchtigkeit. Die Folge: Die Rüben präsentierten sich generell in einem sehr guten Zustand, es waren kaum Cercospora-Blattflecken auszumachen. Die Organisatoren hatten aber Bildmaterial von einem ähnlichen Versuch aus dem Seeland dabei.

«Der Versuch in Barga BE zeigt deutliche Unterschiede



Für den Zuckerrübenversuch in Winterthur war der Sommer etwas zu trocken. Der Cercospora-Befall war in dieser Gegend heuer sehr tief.

(Bild Mareycke Frehner)

zwischen den Sorten und Verfahren. Die unbehandelten Parzellen weisen starken Cercospora-Befall auf», erklärte Andreas Friedli. Gegen diese gefürchtete Blattkrankheit ist mit Funguran Flow heuer eine neue Waffe auf Kupfer-Basis zugelassen. Auch die Firma Stähler hofft, dass sie im nächsten Jahr ein neues Kupferpräparat gegen die Cercospora-Blattflecken auf den Markt bringen kann.

Botenstoffe gegen Würmer

Um keine Würmer in den Äpfeln zu haben, muss der Apfelwickler in Schach gehalten werden. Ein wichtiges Element in der Bekämpfung ist der Einsatz von Pheromonen (Botenstoffen). Das bleibt so, und dennoch wartete Stähler mit einer Neuheit auf: Anstatt wie bis anhin rund 400 passive Dispenser in der Anlage zu verteilen, kann mit dem Produkt «Check Mate Puffer CM» an zwei bis drei Stellen pro Hektare ein sogenannter Puffer platziert

werden. In diese Puffer wird jeweils eine Spraydose mit dem Pheromonwirkstoff gestellt. Das Pheromon kann so mit einem Timer zu exakt definierten Zeitpunkten freigesetzt werden, wenn es gebraucht wird. Zentral für die Wirkung dieses Produktes ist die Platzierung der Puffer. «Wir brauchen ein Luftbild der Anlage mit den Koordinaten und der Angabe zur Hauptwindrichtung», erklärte Simon Gasser, Leiter Feldversuche. Gestützt darauf macht Stähler dann eine Empfehlung zur Platzierung der Puffer. Wirtschaftlich ist diese Art der Apfelwickler-Bekämpfung ab einer Fläche von 2 ha sinnvoll. Derzeit arbeite man noch an einer Verbesserung der Sprühdüse. Und: «Wir prüfen auch, ob wir das Produkt im Rebbau auf den Markt bringen können», so Simon Gasser. *Sebastian Hagenbuch*

Weitere Informationen: www.bauernzeitung.ch/staehertag